

Geglücktes Debüt mit Beethovens Violinkonzert

Zum Auftritt von Almut Haas und den Philharmonikern Isartal in Geretsried

Was nach dem Urteil von Yehudi Menuhin für den Geiger die „allerletzte Prüfung“ ist, „ein Urteil, das alle weiteren überflüssig macht“, war für Almut Haas das Material für ein Debüt nach jahrelanger Bühnenabsenz: Beethovens Violinkonzert. Wer so hoch greift, muß Mut haben oder davon überzeugt sein, daß sich Selbstvertrauen nicht mit Leichthem zurückgewinnen, sondern nur mit Schwerm wieder erobern läßt. Daran fehlt es in Beethovens Violinpart nicht. Virtuoses wird vom Solisten zwar nur im dritten Satz und in den fast schon zur Norm gewordenen Kadenz von Fritz Kreisler verlangt – aber die Anforderungen an die Musikalität, an die poetische Gestaltungskraft des Geigers stehen weit über den rein technischen Problemen.

Almut Haas, die lange an den Folgen eines schweren Unfalls zu laborieren hatte, kam am Sonntag mit den Schwierigkeiten des Werks gut zurecht, und zwar vor allem im ersten und dritten Satz. Technisch bot sie eine überaus solide Leistung. Ebenmaß herrschte bei den langgezogenen Trillern. In aller Klarheit kamen die heiklen Passagen und die Schräglagen in den Solostellen mit ihren thematischen Umspielungen. Und das lyrische, differenzierte und überlegte Spiel der Musikerin hatte fesselnde Momente: Das Thema nach der Kadenz im Allegro

ma non troppo beispielsweise, begleitet von Streicher-Pizzikati, wurde unter ihrem sanftem Zugriff zur bewegenden Elegie, zur aufwühlendsten Stelle im ganzen Konzert vielleicht. Dem Rondo schließlich gab sie frischen Schwung, Glanz und eine Fröhlichkeit, die fast alle Schatten verscheucht hatte, wenn vielleicht auch in der Kadenz ein Anflug von Vorsicht und Zurückhaltung zu spüren waren.

Im zweiten Satz allerdings vermochten weder die Solistin noch das später im Rondo über weite Strecken mit Schwung, Temperament und vor allem Geschlossenheit spielende Orchester, die Philharmoniker Isartal unter Matt Boynick, den Anschluß zu finden. Die Union aus Ickinger Laienphilharmonikern und Musikfreunden Isartal klang nun wie auseinanderdividiert, in einzelne Gruppen gespalten. Damit zerfiel auch das diffizile, leicht geknüpfte Gewebe der Romanze in Einzelteile, in eher gemütliche denn lyrische Stellen, denen selbst eine – nun leicht nervös wirkende – Almut Haas nicht mehr den nötigen Zusammenhang zu geben vermochte.

Die stark dämpfende Akustik im Geretsrieder Ratsstubensaal verstärkte wohl einige Schwächen des Orchesters. Im Fortissimo jedenfalls klangen die Philharmoniker stets ein wenig derb, dumpf und zugleich scharf, wobei das Orchester in

den Extrema auch kaum zu Entwicklung, zu Gestaltung fähig war. Das Hauptthema im ersten Satz des Violinkonzerts nahm sich fast ruppig und rauh aus. Eleganz und Feinheit sind – noch – nicht Sache der Philharmoniker. Dazu kamen bei der Bläsergruppe Intonationsprobleme (beim Blech unter anderem) und wackelnde Einsätze (Beginn des Allegro oder Ende der Kadenz im Rondo). Und die Abstimmung der Orchestergruppen untereinander bereitete den Philharmonikern ebenfalls hörbare Schwierigkeiten. Vom homogenen, geschmeidigen Klang jedenfalls sind Boynicks Musiker noch ein Stück entfernt.

Dabei wußte das Orchester mit zupackendem Schwung, mit leicht zur Drastik neigender Energie und dynamischer Abstufung zu überzeugen. Daß der mit viel Überblick dirigierende Matt Boynick Detailarbeit geleistet hatte, machte allein eine Stelle in Beethovens Allegro deutlich: eine Steigerungslinie vor dem ersten Einsatz der Geigerin, die zu einem mitreißenden und sehr markanten Aufschwung führte.

Schuberts sogenannte kleine Symphonie (Nr. 6 in C-Dur) stand ebenfalls im Wechselspiel zwischen Stärken und Grenzen der Philharmoniker, die freilich erst vor kurzem zusammengefunden und nun ihre zweite Auftrittsserie absolviert ha-

ben. Auch hier wirkte das Orchester in der Fülle seiner Wucht zu ungeschlacht. Das Ende des ersten Satzes nahmen die Musiker dramatisch wild (und nicht nur als wirkungsvoll wirbelnde Schlußformel), die pochenden Ausbrüche im Andante ließen an schlimmste Schicksalschläge denken. Das ergab dann eine etwas überraschende Mischung aus volkstümlich-feiner Frische und kriegerischer Wildheit.

Im Scherzo allerdings regierten Spielwitz und eine gefühlvoll und sachte gestaltende Streichergruppe. Und im Allegro moderato waren die Philharmoniker auf der Höhe ihrer Kunst: Feierlich-ernst, graziös im Ton, als Abgesang auf plumpe Ländlerseligkeit interpretierte das Orchester den Schlußsatz. Langanhaltender, donnernder Applaus in den Ratsstuben.

GERHARD SUMMER



GEGLÜCKTES DEBÜT nach jahrelanger Bühnenabsenz: Almut Haas und die Philharmoniker Isartal gaben in den Ratsstuben Beethovens ein Violinkonzert.

Photos: Karlheinz